Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 18

Artikel: Das Gerücht - eine seelische Seuche
Autor: Thürer, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671030

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hof einen solchen besonderen Stein. So bekommt der Stein „Granne" in Lister von jeder neuen Grütze, von allem Weihnachtsbier und von jeder ersten Milch seinen Teil ab, damit alles auf dem Hof gedeihen sollte. Teils gelten sie als verzauberte Naturwesen, teils wohnen Geister in diesen Steinen. Dem Juvasstein in Tinn wurde mit den Worten geopfert:

Guten Tag, Juvasstein,
wie geht's, Juvasstein?
Bring mir Gottes Lohn, Juvasstein!

Von diesem Steinkult hören wir auch aus der Edda, wonach man auf einen besonderen Stein stehen mußte, wenn man einen Eid leistete.

Im Zusammenhang mit der Naturbeseelung steht die Bezeichnung von Naturerscheinungen durch Personen. So ist der norwegische Volksglauben und die norwegische Volksdichtung dicht bevölkert mit Bergriesen, Kobolden, Nixen, Holden und Elfen. Die Bergriesen sind von gewaltiger Größe und treten als Kraftmenschen auf, als gutmütige und glaubwürdige, aber schwerfällige und einfältige Gestalten, die als Naturwesen im Kampf mit der Klugheit der Menschen unterliegen. Überall kann man noch die Spuren dieser Berggeister im Volksglauben erkennen. Der Norweger nennt sie Trolle. Wie sehr die norwegische Landschaft mit diesen Naturgeistern erfüllt ist, das zeigen die Ortsnamen, die häufig mit dem Namen Troll gebildet werden. So finden wir allein in dem kleinen Kirchspiel Söndfjord folgende Bezeichnungen: Trollhöhe, Trollberg, Trollschlucht, Trollkuppe, Trollhügel, Trollhalde, Trollhöhle, Trolls, weiter zwei große Berge, die Koboldkuppe und Koboldwiek heißen, weiter Huldenberg und Nixensee. Sechs alte Grabstätten, die man in diesem Kirchspiel auffand, nannte man die „Wohnhügel", weil die Unterirdischen, die Trolle und Kobolde dort hausen sollten.

Der gesunde und wache Sinn des norwegischen Menschen hat ihn aber nicht dazu verleitet, etwa in einen Mystizismus zu verfallen, sondern dieser Volksglaube war stets nur eine Art Naturreligion. Der Norweger stand und steht mit beiden Füßen fest und sicher auf seiner Heimaterde.

Friedrich Ege.

Dem Vaterland.

Heil dir und dauernde Freiheit
Du Land der Einfalt und Treue!

Deiner Befreier Geist
Ruh auf dir, glückliches Volk!

Bleib durch Genügsamkeit reich,
Und groß durch Strenge der Sitten.

Rauh sei, wie Gletscher, dein Mut,
Kalt, wenn Gefahr dich umblitzt;

Fest wie Felsengebirge,
Und stark wie der donnernde Rheinsturz:

Würdig deiner Natur,
Würdig deiner Väter,
Und frei.

J. G. von Salis-Seewis.

Das Gerücht — eine seelische Seuche.

Von Georg Thürer.

Gegen die Pocken kann man impfen — gegen Gerüchte muß man schimpfen! Nützt denn das Wettern etwas? Gewiß, oft mehr als das befangene Schweigen, das der Heimat schaden kann, wenn es von den Angesteckten als stillschweigende Zustimmung zum Gerücht aufgefaßt wird. Und sieh, schon rennt der Meier zum Müller, zwei Frauen stecken die Köpfe zusammen, Kinder tuscheln, bauschen auf, Greise werweißen. Eine Gerüchtewelle zittert flüsternd durch die immer dicker werdende Luft. Kein Luftschutzwart nimmt die Säuberung vor. Die Neugier hält die Antennen empor. Die Sucht nach neuen Dingen schluckt alles wie Zucker. Bald liegt ein großer Teil der Bevölkerung gerüchtekrank darnieder. Die Befallenen packen ein und packen aus, sie schwören Ja und stottern Nein, sie zuckern, wo sie salzen sollten — kurz, sie bieten das klägliche Bild seelischen Elends.

Kennt man denn den Erreger der Gerüchteseuche nicht? Freilich, doch handelt es sich in der Regel nicht nur um einen einzigen Krankheitskeim, sondern um eine ganze Bazillengruppe. Wie die Schwindsucht Menschen von einem bestimm-

ten Habitus häufiger erfaßt als andere, so wirken die Gerüchte unter einem bestimmten Menschenschlag besonders verheerend. Es sind die Plaudriane und Windbeutel, kurz: die innerlich Haltlosen. Sie glauben nicht an Gott und den Sinn allen Geschehens; um so williger leihen sie Gerüchten ihr Ohr. Immer sind es verängstigte Wesen, die sich in die wohltuenden Gerüchte geradezu flüchten und die beängstigenden weitergeben, weil sie außerstande waren, die entsprechende Wahrheit allein zu ertragen. Meistens gerüchteln Tagediebe herum, welche nicht durch redliche Arbeit zu Achtung gelangten und nun als zungenfertige „Tagblättli" wenigstens die Beachtung ihres Kreises mit Maulbrauchen (wie es Pestalozzi nannte) erschwatzen wollen.

Gerüchte werden aus moralischer Fahrlässigkeit jederzeit verbreitet. Heute geschieht es überdies aus politischer Böswilligkeit. Der Einsatz von Erregern verwirrender Gerüchte ist die abgefeimteste Form des Nervenkrieges. Jeder Maulheld und alle Klatschbasen, welche bewußt oder unbewußt den Absud fremder Propagandaküchen weiterreichen, dienen als Freiwillige des Auslands — gegen unsere Heimat. Als Menschen wirken solche Schädlinge entweder lächerlich oder gemein; als Bürger übernehmen sie jedenfalls die widerliche Rolle der Rückenschützen.

Wie bekämpft man Gerüchte? Durch Glaube, Geist und Mut. Der Glaube verleiht Kraft, jede Wahrheit erwarten und ertragen zu können. Der Geist zündet den Düsterlingen mit einleuchtenden Gegengründen heim. Der Mut endlich heißt uns, notorische Schwätzer gesellschaftlich zu ächten, damit ihre dunkeln Abwasser nicht mehr das lautere Manneswort von Bundesrat und General zu trüben vermögen.

Evacuieren.

Die Frage, ob man sich darauf einstellen oder gleichgültig darüber hinweggehen soll, beschäftigt und beunruhigt heute tausende von Gemütern. Da und dort sieht man, daß einzelne Familien ihr Heim bereits verlassen haben, um weniger gefährdete Gegenden unseres Vaterlandes aufzusuchen. Andere haben sich dort schon ein Quartier gesichert, um es dann, noch bevor eine Evacuation obligatorisch sein würde, zu beziehen. (Es ist allerdings schwer zu sagen, wann der Moment dieses „bevor" gekommen sein wird, da man ja nicht wissen kann, wann und ob überhaupt eine Evacuation durchgeführt werden muß.) Das wichtigste ist wohl, daß wir einer eventuell notwendigen Maßnahme ruhig und gefaßt ins Auge sehen. Es gehört ja zur Taktik des Feindes, daß er den Gegner durch die Erweckung von Angstgefühlen einschüchtert und kampfuntüchtig zu machen sucht; denn Angst wirkt lähmend. Wir aber sollen und wollen tapfer sein! Mit dem Von-sich-schieben der unangenehmen und furchterregenden Gedanken an eventuell drohende Ereignisse sind diese nicht aus der Welt geschafft. Deshalb wollen wir, um für den Notfall gerüstet zu sein, uns der Situation anpassen und positive Arbeit leisten.

Die Hausfrau sehe einmal alle zur Verfügung stehenden kleineren Koffer und Rucksäcke nach, prüfe sie genau, lasse etwaige Schäden sofort ausbessern und schaffe auch, wenn nötig, noch weitere an. Dann versehe sie jedes Stück mit dem vollen Namen und der Adresse des Besitzers, was bei Rucksäcken leicht auf einem unter der Klappe aufgenähten Stück weißen Stoffes angebracht werden kann. Auch kann sie jetzt schon für jedes erwachsene Familienglied einen soliden, sichtbar oder unsichtbar zu tragenden Gürtel mit daran hängenden Taschen für die Legitimationskarte, ein Reisecheckbuch, Banknoten, sowie eventuell für Schmuck, anfertigen, was ja auch für Reisen in Friedenszeiten nützlich sein kann. Sodann fasse die Hausfrau den vorgeschriebenen Notproviant für vier Tage einmal ins Auge. Da die Ansichten und die Bedürfnisse hierüber sehr verschieden sind, so wäre es ratsam, eine Probe zu machen, indem sie die Familie einmal, wenigstens einen Tag lang, auf diese Weise ernährt. Wenn sie dazu ein warmes Getränk oder eine gute Suppe serviert (was man ja im Ernstfall wohl auch bekommen könnte), sind gewiß alle Familienglieder zufrieden, und die Hausfrau kann die Rationen nach dem Konsumierten berechnen und entsprechend multiplizieren. Aber es braucht viel Übung, um in der Auswahl das Richtige zu treffen, denn wir sollen ausreichend ernährt werden, ohne uns unnötig zu belasten. Auch die für den Ernstfall mitzunehmenden Kleider, Wäsche, Schuhe und Toilettesachen usw. lege die Mutter einmal für jedes Familienglied probeweise zurecht und packe das jedem in seinen Rucksack oder Köfferchen. Hier heißt es ebenfalls sich auf das Notwendigste zu beschränken und darauf achten, daß der Rucksack, auf den ja noch eine Wolldecke geschnallt werden soll, nicht zu schwer werde. Hauptsache